

welcher in der Schelmenley im Nomerwalde sich mit seinen sechs Diebesgenossen der Tradition nach aufgehalten haben soll, wohl gar eine und dieselbe Person gewesen sein könne. Nicht nur, daß einer wie der andere denselben Namen trug, sondern dasselbe unehrliche Gewerbe übte ja auch einer wie der andere aus. . . . Doch halt! Da gab es einen Hacken, an dem meine Vermutung hängen blieb. Stimmt die Zeit, in welcher der schwarze Peter aus der Nomerley sein Unwesen getrieben dann auch mit derjenigen überein, in welcher der gleichnamige Bandit aus dem Saardepartemente lebte? — Die Sage gibt keine Zeit an, in welcher der Erstere lebte? Hat er wirklich existiert, dann kann dies vielleicht schon vor einigen hundert Jahren gewesen sein.

(Schluß folgt.)

Luxemburger Sagen und Legenden.

Die Here zu Medernach. — Vor nicht gar langer Zeit lebte eine alte Frau, D'al Bocken genannt, zu Medernach, die bei Jung und Alt im Mufe einer Here stand und noch viele Sagen über dieselben erben sich im Volke fort. Wir wollen hier nur einiger erwähnen.

Eines Winterabends saßen, wie gewöhnlich, die Nachbarinnen mit ihren Spinnrädern in einem Hause auf dem «Gehr» in der Nacht. Auch Jünglinge und junge Männer hatten sich, wie jeden Abend, dort eingefunden.

Die Frauen und Mädchen beschäftigten sich mit Spinnen. Einige Mannspersonen spielten Karten und einer erzählte Märchen und Gespenstergeschichten, um den Spinnenden die Zeit zu verkürzen. Auf einmal flatterte oben an der Decke ein großer Vogel, einem Hühnergeier ähnlich, herum. Alle Männer und Jünglinge waren gleich auf den Füßen, um denselben einzufangen und zu diesem Zwecke ergriff jeder, was ihm zufällig in die Hand kam. Es entstand ein Rumor in der Stube, als wenn alle Gespenster der Welt sich dort befänden. Endlich gelang es einem jungen Manne, sich des Vogels mittelst der Feuerzange zu bemächtigen; er drückte ihn in den Aschenbehälter, der ganz mit glühenden Aschen und Kohlen gefüllt war, weil man denselben Tag gerade den Backofen geheizt hatte, und hielt denselben so lange hin, bis alle Federn versengt waren, dann warf er ihn vor die Thüre. Am anderen Morgen lag «D'al Bocken», den ganzen Leib mit Brandwunden bedeckt, auf dem Bette.

— Ein andermal befand sich «D'al Bocken» in einem Hause, wo eben die Magd im Besitze war, den Backofen zu heizen. Plötzlich entstand ein solches Feuer im Ofen, daß man meinte, Steine und alles zum Ofen Gehörige wären nur eine glühende Masse und dann im Nu sah man keinen einzigen Feuerfunken mehr und das Feuer war ganz erloschen. Die Magd versuchte noch zwei mal das Feuer wieder anzuzünden und jedesmal trug es sich zu, wie das erste Mal. Sie rief deshalb den Hausherrn. Dieser machte auch einen Versuch, aber dasselbe Resultat. Da wurde er etwas unwillig und rief: „Echert euch zum Henker!“ Als die Magd die Küche und D'al Bocken das Haus verlassen hatte, machte er noch einen Versuch und siehe, lustig brannte das Feuer im Backofen wie zuvor.

— Einst arbeitete ein junger Mann in der Nähe des Dorfes in einem Steinbruche. Neben demselben befand sich eine Wiese, wo das Gras ziemlich empor geschossen war, so daß es eine gute Weide für das Vieh war. Als es anfing dunkel zu werden, kam ein ungeheurer großer Vogel auf den Arbeiter zugeschlagen, um ihn aus der Gegend zu vertreiben. Der junge Mann machte das heil. Kreuzzeichen und der Vogel verschwand. Jedoch kam derselbe noch zweimal zurück. Da war es dem jungen Manne nicht geheuer und er ging, da der Tag zu Ende neigte, nach Hause. Sein Weg führte ihn eine kleine Strecke durch den Wald. Als er aus demselben hinaustrat, kam D'al Bocken mit ihrer Kuh daher, um dieselbe auf die Weide zu führen. Da dachte der junge